

Laibacher Zeitung.

Nr. 178.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 7. August

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

1874.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. August d. J. dem Advocaten Dr. Joseph Eölen v. Kaiserfeld in Graz in Anerkennung seines vieljährigen, hervorragenden gemeinnützigen Wirkens den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst taxfrei zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor an der Staats-Realschule in Laibach Franz Wastler zum Professor an der Staats-Realschule in Linz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Czechische Manöver.

Ein großer Theil der czechischen Journale stellte sich die Aufgabe, aus Anlaß der in einigen Gegenden Böhmens im Verlaufe des heurigen Sommers eingetretenen Dürre und des hiedurch angeblich vorkommenden Ausfalles an der heurigen Ernte das Thema über Steuernachlässe in den verschiedensten Formen zu variieren. Bei dieser Gelegenheit plaidiert der Chor der czechischen Journalstimmen, anstatt endlich einmal für die Beschickung des Landtages und Reichsparlamentes einzutreten, für weitere Einhaltung der Abstinenzpolitik.

Das „Prager Abendblatt“ tritt dieser Action in folgendem Artikel entgegen:

„Seit einigen Tagen wimmeln die oppositionellen Blätter von Berichten aus verschiedenen Theilen des Landes, in welchen über die durch die anhaltende Dürre verursachten Feldschäden geklagt wird. Diesen Berichten schließt sich in der Regel ein Petitionsentwurf an die Statthalterei, an das Ministerium oder an die Krone an, worin um den Nachlaß der Steuern für das laufende Jahr, eventuell auch um einen unverzinslichen Vorschuß aus Staatsmitteln, gebeten wird. Sie und da, wie z. B. in Weltrus, fanden auch bereits Versammlungen von Grundbesitzern statt, in welchen aus gleichem Anlaße die Absendung einer besonderen Deputation an das kaiserliche Postlager beschlossen wurde.“

Es ist nicht unsere Aufgabe, zu untersuchen, inwiefern die erwähnten Berichte über die durch die anhaltende Trockenheit verursachten Feldschäden auf Wahrheit beruhen oder nicht. Es wird sich dies dort, wo es nöthig erscheinen wird, wohl durch Sachverständige constatieren lassen. Wenn aber die bezüglichen Klagen wirklich begründet sind — und es läßt sich nicht leugnen, daß

manche Landestheile, namentlich diejenigen, in welchen Sandböden vorherrschen, durch die ungewöhnliche Dürre des heurigen Sommers hart mitgenommen wurden — dann erscheint nichts einfacher, als bei der in erster Linie hierzu berufenen Instanz, beim Landtage Hilfe zu suchen. Erst vor kurzem sind die Ergänzungswahlen für denselben in allen jenen Bezirken, aus welchen jetzt die laute Klagen über Miswachs ertönen, beendet worden und schon im zweitnächsten Monate soll bekanntlich der Landtag in Prag zusammentreten. Nachdem es nun in erster Linie Pflicht der Volksvertreter ist, für das Interesse ihrer Wähler einzutreten, so mögen sich die vom Miswachs betroffenen Grundbesitzer an ihre Abgeordneten wenden, damit sie im Landtage die Gewährung von unverzinslichen Vorschüssen aus Landesmitteln oder andere Aushilfen für sie erwirken. Das ist wohl der einfachste und natürlichste Weg, der in solchen Fällen eingeschlagen werden muß, denn wozu wären die Volksvertreter da, wenn sie das Interesse ihrer Mandanten nicht wahrnehmen sollten? Sich wählen lassen, um dann anderen die Aufgabe zuzuthun, für den betreffenden Wahlkreis im Nothfalle Hilfe zu schaffen, das ist wohl bei uns schon einigemale vorgekommen, erscheint aber weder würdig noch zweckentsprechend.

Selbstverständlich gilt das, was hier bezüglich der Landesvertretung gesagt wurde, in gleichem Maße auch von der Reichsvertretung, zumal ja vielseitig Hilfe aus Reichsmitteln in Anspruch genommen wird. Bei der großen Ueberschwemmung, von welcher unser Vaterland im Mai 1872 heimgesucht wurde, hat der Reichsrath gezeigt, daß er das Interesse der einzelnen Länder nicht außer Acht läßt, wenn es gilt, allgemeinen Calamitäten zu steuern und ganzen Bezirken Hilfe zu bringen. Und die Dankadressen, welche dem Abgeordnetenhaus in der heurigen Saison aus Krain zukamen, beweisen ebenfalls, wie sehr es die betreffenden Bezirke zu schätzen wissen, daß sie ihre Vertreter im Reichsrathe sitzen haben und dadurch in der Lage sind, im Falle der Noth mit Erfolg an die Reichshilfe zu appellieren. Warum sollten also für die czechischen Bezirke Böhmens andere Grundsätze gelten? Welchen Zweck hätten denn die parlamentarischen Vertretungskörper, wenn sie nicht der einzig berechtigten Dolmetsch der Volkswünsche gegenüber der Regierung und dem Monarchen sein sollen?

Wenn übrigens den oppositionellen Blättern, welche am meisten über die Folgen der Dürre klagen und am eifrigsten für die Absendung von Petitionen um Steuernachlaß und Gewährung von unverzinslichen Vorschüssen plaidieren, das Wohl der ländlichen Bevölkerung wirklich so am Herzen liegt wie sie vorgeben, dann wäre es ja in erster Reihe ihre Pflicht, die nationalen Abgeordneten zum Eintritte in den Landtag und in den Reichsrath zu bestimmen. Statt dessen finden wir

aber, daß diese Blätter, mit geringen Ausnahmen, am allerheftigsten gegen die Wiederaufnahme der parlamentarischen Thätigkeit von seite der nationalen Vertreter eifern. Man muß also nur annehmen, daß es sich ihnen bei der ganzen Affaire bloß um eine wohlfeile Demonstration handelt, denn über die Nothwendigkeit staatlicher Hilfe für das Volk perorieren und in einem Athem dagegen agitieren, daß die berufenen Vertreter dieses Volkes ihre Pflicht thun, darin liegt denn doch ein allzu crasser Widerspruch, als daß man nicht sofort das Tentative ihres ganzen Vorgehens herausfühlen sollte.“

Zur Action des Handelsministeriums.

VII.

Statistik.

Nachdem im Jahre 1872 die Organisation des statistischen Dienstes erfolgt und der Plan für die Bearbeitung und Veröffentlichung der statistischen Operate festgestellt war, konnte das neue Departement im Berichtsjahre mit einer Reihe zum Theile schon vorbereiteter Publicationen hervortreten.

Die Wochenschrift „Austria“ vollendete im Jahre 1873 ihren 25. Jahrgang und hat insbesondere durch Auscheidung der Consularberichte sowie durch entsprechende Erweiterung der übrigen Rubriken eine Umgestaltung erhalten.

Von den „Nachrichten über Industrie, Handel und Verkehr“ sind bisher erschienen: Erster Band, 1. Heft: Statistik des österreichischen Postwesens in den Jahren 1870 und 1871; 2. Heft: Statistik des österreichischen Telegraphenwesens in den Jahren 1870 und 1871; 3. Heft: Ämtlicher Bericht über die Geschäftsthätigkeit des k. k. Handelsministeriums während des Zeitraumes vom 1. Dezember 1871 bis zum 31. Dezember 1872; 4. Heft: Miscellen über die österreichisch-ungarischen Eisenbahnen. Diese Publication bildet einen Auszug aus den statistischen Daten über die Eisenbahnen der Monarchie, welche außerdem in einem größeren Tabellenwerke (für jedes Jahr) zusammengestellt werden, und verfolgt den Zweck, die interessantesten Resultate des Eisenbahnbetriebes so bald als möglich zur Kenntniss der Öffentlichkeit zu bringen. Mit diesen vier Heften hat der erste Band der Nachrichten seinen Abschluß gefunden, und er ist nun auch als Ganzes im Buchhandel erschienen.

Ebenso wurde der zweite Band der gedachten Publicationen unter dem Titel „Mittheilungen der k. u. k. österreichisch-ungarischen Consularbehörden“ mit Ende 1873 vollendet, nachdem die Verfügung getroffen war, daß in Zukunft ein besonderes Sammelwerk veröffentlicht werde, welches in zwölf Monatsheften die Jahresberichte der Consularämter über die volkswirtschaftlichen

Feuilleton.

Die Schauspieler.*

Eine Erzählung von Wilhelm Marsano.

(Fortsetzung.)

Fritz hatte seiner Besucher wegen Wein bringen lassen und die Herren ersäufte ihren Groll gegen den fatalen Fling in den gefüllten Gläsern und versprachen sich, mit diesem schlechten Spaßmacher schon fertig zu werden.

„Nichts leichter eigentlich als das“, sagte Wiesel, „Sie brauchen ihn nur, wenn Sie es der Mühe werth halten, einzuladen und derlei Batterien, wie sie hier stehen, gegen ihn aufzufahren, so ist er ohnedies verloren, denn er kann gar keinen Wein vertragen, weil er in der Regel sehr mäßig zu leben gewohnt ist und bloß Wasser trinkt, darum sind auch seine Späße so wässerig. Sie brauchen ihn daher, wenn er abends spielen soll, nur mit Wein zu beschenken, den er aus Respect vor Ihnen gewiß nicht ausschlägt, so wird er schwer wie ein Schwamm, spielt abends miserabel und blamiert sich auf unerhörte Weise. Es ist mir auch daran gelegen, daß er hier nicht gefalle von wegen meiner Flaschenharmonika, auf welcher ich hier auch Concerte geben will, und zwar viele, ich will also mit Ihnen gerne unter einer Decke spielen. Pécree Fling!“ „Pécree!“ riefen die anderen.

„Was siehst du so grämlich“, sprach Wiesel leise zu Fritz, der nachdenkend am Fenster stand und schräg hinüber nach Rosa's Fenster blickte. „Lache doch mit mir. Findest du es denn nicht lustig, daß ich hier auf meinen

Untergang trinke und die Feinde mystificiere? Sie meinen, ich sei ein schlechter Spaßmacher und ich mache soeben einen recht guten Spaß mit ihnen selbst. Wir führen hier eine Komödie auf, in der sie alle weit natürlicher mitspielen, als je auf den Brettern.“

„Du treibst es zu weit“, erwiderte Fritz, „wenn sie dann erfahren, du seist dieser Fling selbst, so sind alle umso mehr gegen dich.“

„Sind sie es jetzt nicht schon und auch gegen dich und gegen alle, die in ihren Schlenzion eingreifen? Ich kenne das. Jetzt, wo sie deinen Wein trinken, loben sie dich, indem sie mich verwünschen — gib Acht, in einigen Tagen, wo sie meinen Wein trinken, wenn ich ja einen hergebe, bin ich ein höchst drolliger Kauz und du ein erbärmlicher Coullissenreißer, außer du sitzt mit bei den Flaschen und gibst Hoffnung auf neue. Dies ist überall gleich, bei der respectablen Gesellschaft des würdigen Rosenblüth und in den Residenzen. Wir sind sehr selten wahr gegen einander, weil jeder Applaus, der dem andern gilt, dem eigenen Abbruch thut.“

Der Marqueur befestigte im Gastzimmer eben den neuen Theaterzettel hinter das Glas. Es war Operntag, und Rosa sang die Rosine im Barbier von Sevilla.

Wiesel blickte auf den Zettel hin. „Auch eine Sängerin gastiert hier? Ist sie hübsch? — Sonst gehe ich nicht ins Theater.“

„Ein Engel!“ riefen alle, „fragen Sie nur hier Herrn Lenz, dem allein die Ehre zutheil wird, sie zu weilen zu besuchen. Wer weiß auch, was noch geschieht. Vielleicht bleibt die schöne Albani als Madame Lenz bei uns. Man munkelt so etwas.“

Fritz ward feuerroth. Sein Verhältnis mit Rosa war also kein Geheimnis mehr, wenigstens unter dem Bühnenpersonale.

„Hatte dieser Achill dennoch eine verwundbare Ferse, die diese Rosa gefunden?“ sprach Wiesel.

Fritz entschuldigte sein Hingehen zu Rosa als ein bloß freundschaftliches Verhältnis und leugnete jede andere Beziehung.

„Wo wohnt diese Rosa“, frug Wiesel weiter.

„Hier schräg gegenüber.“

„So, so“, erwiderte Wiesel und warf einen bedeutenden Blick auf Fritz, als wollte er sagen, jetzt begreife er, warum Fritz so nachdenklich im Fenster gestanden.

In diesem Augenblicke hörte man einen schweren Reisewagen in das Thor des Gasthofes rollen. Die Glocke im Hause ertönte, Kellner und Marqueure liefen geschäftig hin und her.

Die Herren eilten hinaus, um die Angekommenen zu sehen. Bediente sprangen von dem bestaubten Boche herunter, in dem großen Wagen aber saß niemand. Einer der Diener, der französisch sprach, bestellte mehrere Zimmer, deren Fenster in den Hofraum gingen, und sagte, die Herrschaft würde später nachkommen, ohne sich aber über diese Herrschaft deutlicher zu erklären.

Wiesel war bei Fritz geblieben und meinte, sein Incognito könne nur der Schneider aufheben, den er sogleich kommen lassen müsse, und der die Kleider und durch diese Leute mache. „Bis dahin bleibe ich der Virtuose, der Anders heißt als ich. Diese Instrumente, die jetzt hinausgelaufen sind, werde ich schon für mich stimmen. Sie sind wie die Pöller, wenn man sie geladen hat, so machen sie dann vortrefflichen Lärm zu unserer

* Bergl. Nr. 169 d. Bl.

Verhältnisse der für die österreichischen Interessen wichtigsten ausländischen Handels- und Industriegebiete, nebst dem besondern Berichte der erwähnten Behörden über volkswirtschaftliche Ereignisse von hervorragender Bedeutung, eine Uebersicht der Consularvertretung der Monarchie im Auslande und die im Stande derselben im Laufe des Jahres erfolgten Veränderungen enthält. Diese Monatshefte werden auch der „Austria“, welche früher zugleich als Archiv für Consularwesen fungierte, beigegeben.

Der dritte Band der Nachrichten ist der österreichischen Industriezweig gewidmet, einem Gegenstande, welcher in seinem ganzen Umfange in Oesterreich seit der verdienstvollen, unter der Leitung des Freiherrn v. Goernig erschienenen Zusammenstellung für das Jahr 1841 nicht mehr bearbeitet worden ist. Als Grundlage dienen die statistischen Berichte der Handels- und Gewerbestatistik für das Jahr 1870, eine Basis, welche durch die seither erschienenen summarischen Berichte dieser Organe, durch Befragung von Industriellen, Actiengesellschaften und Genossenschaften sowie durch die Rücksichtnahme auf die folgenden Jahre (1871 bis 1873) eine Erweiterung erfährt. Bis jetzt ist das erste Heft „Statistik der österreichischen Industrie in Metall und Metallwaaren“ erschienen, während die weiteren Hefte successive mit möglichster Beschleunigung veröffentlicht werden und die übrigen Gruppen der Industrie in nachfolgender Reihenfolge behandeln sollen: Industrie in Maschinen, Instrumenten und Transportmitteln; Industrie in nicht metallischen Mineralien (Glas, Thon, Stein u. s. w.); chemische Industrie; Industrie in Nahrungsmitteln und Verzehrgegenständen; Textil-Industrie; Industrie in Leder, Holz, Papier und anderen organischen Stoffen; Bau- und Kunstgewerbe.

Der vierte Band der Nachrichten wird in drei Hefen im Laufe des Jahres 1874 veröffentlicht. Dieselben umfassen analog den drei ersten Hefen des ersten Bandes die Statistik des österreichischen Postwesens für das Jahr 1872 und des österreichischen Telegraphenwesens für das gleiche Jahr, welche beiden Publicationen inzwischen bereits im Druck erschienen sind, dann den gegenwärtigen amtlichen Bericht über die Geschäftstätigkeit des Handels-Ministeriums während des Zeitraumes vom 1. Jänner bis zum 31. Dezember 1873.

Eine besondere Kategorie der Publicationen des statistischen Departements bilden die statistischen Nachrichten von den österreichisch-ungarischen Eisenbahnen, wovon das erste Heft des ersten Bandes, enthaltend die Entwicklung der österreichisch-ungarischen Eisenbahnen von 1837 bis Ende 1870, ferner die Anlage, den Bau und die Kosten des Baues dieser Eisenbahnen im Jahre 1870, erschienen ist.

(Schluß folgt.)

Journalstimmen über das ungarische Wahlgesetz.

„Pesti Naplo“ gelangt in einem Rückblick auf die beendigte Wahlgesetzdebatte zu dem Ergebnisse, daß das Verhältnis der beiden großen Parteien zu einander ungeändert geblieben und wohl auch bis zu den nächsten Wahlen sich schwerlich ändern würde. Das sei auch der einfachste und natürlichste Weg; findet die Coalitions-idee wirklich noch Anhänger, so möge die Nation hierüber entscheiden. Die wichtigste Aufgabe aber sei fürs erste die Regelung der Finanzen; die heimkehrenden Ab-

geordneten mögen es sich angelegen sein lassen, ihre Wähler hierüber aufzuklären, damit sich dieselben mit den unerlässlichen Opfern, die ein jeder beizutragen habe, vertraut machen.

„Magyar Politika“ hält das Wahlgesetz für einen bedeutenden politischen Erfolg des gegenwärtigen Ministeriums. Bei den jetzigen verzweifeltsten Parteiverhältnissen wäre es geradezu undenkbar gewesen, an die Annahme des einzig richtigen Modus, einer radicalen Wahlreform auf conservativer Grundlage, zu denken, die allein im Stande wäre, den sinkenden Parlamentarismus in Ungarn zu retten. Nothgedrungen müßte man daher mit den novellistischen Bestimmungen vorlieb nehmen; die an denselben vorgenommenen Modificationen, nemlich die Verfügungen rücksichtlich der Rändigen Wählerlisten, des Censur der drei Wohnbestandtheile, der Steuerrückstände und der Strafbestimmungen können als entscheidenden conservativen Errungenschaften nur mit Freude begrüßt werden.

„Hon“ macht darauf aufmerksam, daß durch die Bestimmung des § 12 des Wahlgesetzes auch die Wahlfähigkeit bei den Municipalwahlen von der bezahlten Steuer abhängig gemacht werde, da der G.-A. 52: 1870 das Wahlrecht für die Hälfte des Municipalausschusses nur demjenigen ertheilt, der nicht bloß die Berechtigung, sondern auch die Ausübung des Abgeordneten-Wahlrechtes nachweisen kann. Dadurch erleiden die Nichtwirklichen eine ungerechtfertigte Zurücksetzung; während die Wirklichen ohne weitere Beschränkung von ihrem Privilegium Gebrauch machen können, wird die Zahl der Wähler durch die erwähnte Bestimmung sicherlich bedeutend vermindert werden.

Zur Interventionfrage in Spanien

läßt sich die „National-liberale Correspondenz“ vernehmen wie folgt:

„Der Grundsatz, daß jedes Volk seine inneren Angelegenheiten selbständig zu ordnen habe und jede unbedingte Einmischung einer fremden Macht als ein Bruch des Völkerrechts zu betrachten sei, wird heute noch eben so hoch gehalten wie vor vier Jahren. Ueber die Hoffnungen, welche der Ultramontanismus auf den Kampf in den baskischen Bergen setzt, und über die Folgen, welche der schließliche Sieg des Carlismus in der That haben könnte, ist auf liberaler Seite allerdings niemand im Zweifel; aber uns wenigstens ist keine einzige nachhaltige Stimme aus unserm Lager zu Ohren gekommen, welche aus diesem Grunde eine Unterdrückung des carlistischen Aufstandes mit Hilfe fremder Truppenmacht verlangt hätte. Sollte die spanische Nation in sich selbst nicht die Kraft finden, der legitimistischen Banden Herr zu werden, sollte sie es geschehen lassen, daß Don Carlos in Madrid den Königsthron bestiege, so wäre das Spaniens Sache und Deutschland hätte vom König Karl VII. zunächst wohl nur wegen der völkerrechtswidrigen Ermordung von Deutschen Genugthuung zu fordern.“

Erst wenn von der iberischen Halbinsel aus wirklich der auf Deutschland und Italien gerichtete Kreuzzug in Szene gesetzt würde, von welchen die Ultramontanen träumen, erst dann würden sich die Deutschen mit den carlistischen Waffen zu messen haben und wir glauben, der Ultramontanismus hat schwerlich Grund, von dem Muth und dem Selbstbewußtsein Deutschlands so gering zu denken, daß es „aus Furcht“ vor dieser Eventualität den künftigen Feind um jeden Preis im Entstehen zu ersticken suchen sollte. Aber wenn es, durch die jüngste

Erfahrung gezwungen, ein Geschwader in die nordspanischen Gewässer entsendet, um Leben und Eigenthum deutscher Reichsangehörigen vor dem barbarischen Wüthen mordbrennerischer Horden zu sichern und die Unterstüßung, welche denselben völkerrechtswidrig zugeführt wird, soviel wie möglich zu verhindern, so handelt es in den Grenzen nicht allein seines Rechtes, sondern auch seiner Pflicht. Freilich leugnen die Freunde des Carlismus die Völkerrechtswidrigkeit der Waffen- und Munitionszufuhr für die Aufständischen, und sogar in der „Leipziger Ztg.“ wagt ein unter der Maske des vorsichtigen deutschen Patrioten auftretender Schwärmer für den ritterlichen König den Satz: „Beachtenswerth bleibt immerhin, daß vom völkerrechtlichen Standpunkte aus die madridische Regierung zur Zeit nicht einen Schatten mehr Recht auf Existenz hat, wie die Carlismen-Regierung.“ Der Mann sollte doch wissen, daß die Regierung des Marqualls Serrano, wenn auch nicht anerkannt, den Mächten gegenüber doch wenigstens de facto-Regierung, als die einzige Vertreterin Spaniens gilt, wie die officiellen Beziehungen, welche mit ihr unterhalten werden, wie ferner auch die Anwesenheit ihrer Delegierten auf dem brüsseler Congreß genugsam beweisen, während von einem ähnlichen Verhältnis zwischen den Mächten und der „Carlismen-Regierung“ bisher nichts bekannt geworden ist. Die Carlismen sind also selbstverständlich in den Augen Europas nichts anderes als Rebellen, und da Spanien, wenngleich seine gegenwärtige factische Regierung nicht anerkannt ist, sämmtlichen Mächten als doch „befreundete Macht“ gegenübersteht, so thun die erstere lediglich ihre Schuldigkeit, wenn sie die Unterstützung der Rebellen von Außen verhindern. Für die deutsche Regierung ist dies nach dem bekannten Vorfall doppelt schuldig.“

Die „Volkszeitung“ schreibt: „Die öffentliche Meinung in ganz Deutschland begrüßt das Vorgehen der deutschen Regierung, das Leben deutscher Staatsangehöriger gegen die zuchtlosen Räuberbanden des legitimistischen Kronprätendenten zu sichern, mit Genugthuung. Und wenn die halbamtliche „Provinzial-Correspondenz“ im Hinblick auf die deutschen Geschwader, die an der spanischen Küste zu kreuzen bestimmt sind, ausruft, das Erscheinen der deutschen Flagge an der Nordküste Spaniens gelte als eine Bürgschaft, daß völkerrechtswidrige Begünstigungen der carlistischen Räubereien nicht ohne scharfe Aufsicht, Leben und Eigenthum deutscher Reichsangehörigen in Spanien nicht ohne Schutz bleiben sollen, so ist dies unzweifelhaft ein Beweis, daß die öffentliche Meinung, die in der deutschen und österreichischen, aber auch in der englischen und amerikanischen Presse ihrer gerechten Entrüstung über die carlistischen Missethaten und die offene Begünstigung des Bürgerkrieges durch französische Präfecten einen deutlichen Ausdruck gaben, endlich einen Widerhall auch in den Cabineten der Staatsmänner, namentlich derjenigen gefunden hat, welche an der Spitze der Geschäfte des deutschen Reiches stehen.“

Den frommen Streikern für Thron und Altar gegenüber, die über das unglückliche Spanien die Herrschaft der Inquisition wieder heraufbeschwören möchten, um es mit allen Seligkeiten eines pfäffischen und despotischen Regiments zu beglücken, erscheint der selbst auf den Schultern eines militärischen Handsreichs zur Gewalt gelangte Marquall Serrano als Vertreter der Freiheit und des Rechts des spanischen Volkes.

Wenn es sich außerdem bestätigen sollte, daß die madridische Regierung, welche neuerdings die größte Ener-

eigenen Verherrlichung. Das Mittel, ihre Freundschaft zu gewinnen, liegt sehr tief — zwar nicht in der Brust, aber in dem Keller. Je mehr Pfropfe sich von den Bouteillen lösen, desto mehr löst sich die Rinde von ihren Herzen, und wenn man auch nicht die Schlüssel findet, sie für sich einzunehmen, so findet man doch die Schlüssel dazu. Gewinne ich sie nicht durch mein Spiel auf der Bühne, so gewinne ich sie durch irgend ein anderes Spiel, in welchem ich gegen sie verliere. Uebrigens will ich mich auch selbst verleugnen und ihnen einreden, wie glücklich ich sei, unter ihnen, eigentlich mit ihnen Komödie zu spielen, weil es nur zu meiner Belehrung dienen könne. So z. B. lerne ich dadurch manchen Spaß, wenn ich den ersten Felden in einer tragischen Rolle sehe, oder den zärtlichen Vater in einer Rührung, welche mich selbst in Rührung bringt, weil ich davonlaufe. Oder ich lerne von dem ersten Liebhaber, wie man aussehn und sich benehmen müsse, um daß einen niemand lieb habe, was mir, da ich zuweilen die Abgewiesenen spielen muß, sehr ersprißlich. Oder ich lerne von den Bösewichtern, wie man böse thun muß, ohne daß es ihnen jemand glaubt, für meine humoristischen, polternden Alten sehr von Nutzen. Glaubst du nicht Venz, daß ich mich durch solche Erklärungen bei ihnen ganz vorzüglich insinuiere, wie?“

Obwohl Rosa an Fritz einen Kampf bemerkte, so war eben dieser Kampf für sie lockend und befriedigend gewesen, denn er entsprang aus einer Neigung, welche er wider seinen Willen und seine Grundsätze zu ihr ge-
faßt. Sie löste dieses Schwanken, diese Unruhe durch ihr anmuthiges Spiel, das sie mit seinem Herzen trieb, immer in ein bewußtloses Zusammenfallen seiner Vorsätze auf und immer, wenn er zu ihr kam, hatte er einen

neuen gefaßt und wenn er von ihr ging, einen neuen vergessen.

Unlieb aber war es Rosa, daß man dieses Verhältnis in der Stadt zu ahnen bemerkte. Der Kreis von Verehrern, welcher sie umschwebte, gab ihr sein Misvergnügen deutlich zu erkennen, die Ruhigeren hatten sich zurückgezogen, die Schlimmen brachten Gerüchte über sie in Umlauf, an denen oft kein wahres Wort war, die aber um so begieriger geglaubt wurden, und machten selbst im Theater Partei gegen sie. Krautner, welcher bemerkte, daß das Interesse an Rosa etwas abzunehmen schien, benutzte diese Stimmung, um seine eigene Rache flammen zu lassen, und es erschienen in seinem Blatte jetzt zuweilen kleine Ausfälle gegen sie, welche er drucken zu lassen vor kurzem noch nimmer gewagt hätte.

Ein gereizter Liebhaber ist ein gefährliches Ding, zwar noch nicht so sehr wie eine gereizte Geliebte, aber doch immer noch gefährlich genug, um so gefährlicher, je charakterloser er ist und je weniger er sich irgend einer Gunst zu rühmen hat. Gewöhnlich haben derlei Menschen ihrer nächsten Umgebung die Vertraulichkeit eines stattgehabten Verhältnisses glauben zu machen gesucht, und finden sich jetzt, wo ein anderes öffentlich auftritt, beschämt und ihre Eitelkeit beleidigt, der Hölle, dem sie alles aufzuopfern im Stande sind, selbst ihre eigene und eine fremde Ehre. Solche Geschöpfe finden dann nur in dem Schmerze, den sie zufügen, Beruhigung für den eigenen. Und leider kann ein Wort, das höhnisch aus einem solchen Munde kommt, den guten Ruf eines Mädchens auf ewig vernichten. Das Böse wird immer mehr geglaubt als das Gute, denn es gibt mehr und dauerhafteren Stoff zur Unterhaltung. Mit der Vertheidigung eines Verleumbeten befaßten sich wenige, weil

die Beweise schwer herzustellen sind und weil man ohnehin nicht gern als ein unberufener Don Quixote erscheinen will.

Rosa sah ein, daß derlei Getriebe gegen sie in Gang gesetzt wurden und fand in ihrem Verhältnisse mit Fritz, das sie ihrer bizarren Laune wegen geknüpft, den ersten Anlaß. Fritz war ihr eigentlich nur so lange interessant, bis sie das Eis von seiner Seele schmelzen und ihn errotthend zu ihren Füßen sinken sah. In dem ersten Augenblicke, den sie auf seine Lippen gedrückt, hatte sich alles Feuer concentrirt, dessen ihr Herz fähig, und dieses sich selbst darin verzehrt und verlohrt. Ihre Eitelkeit war beseligt, und es war ihr also leicht, das Spielwerk hinzuworfen, das sie sich geschaffen — und es zu zerbrechen. Wäre ihr an jenem Abende noch irgend etwas Interessantes erschienen, sie hätte ihr Geschloß darauf gerichtet; so aber führte sie die Langeweile, die unaussfüllbare Leere ihres Herzens noch zu Fritz hin, der ihr sein Höchstes, seine Ruhe, seine Treue und zum Theil seine reine, himmlische Liebe zu Seraphinen geopfert, der die unschätzbare Perle eingetauscht für einen Feuerstrahl, den farbenspielend, schnell und eben so vergänglich das Prisma der Leidenschaft auf die leere Wand seiner Sinne geworfen.

Rosa näherte sich dem Kreise wieder, der sich aufzulösen drohte und den sie unbedachtsamer Weise vernachlässigt gehabt. Sie wollte sich auch Marianen nochmals nähern, diese aber hatte sich, ihre eigene Würde wieder fühlend und durch die kleinliche Intrigue, welche Rosa mit ihr gespielt, tief verletzt, von ihr zurückgezogen und beweinete im stillen die eigene und Fritzens Verirrung. Rosa fühlte die Nothwendigkeit, irgend jemand aufzufinden, der mit Nachdruck für sie handeln könnte und

die entwickelt, um dem Bürgerkrieg entgegenzutreten, welche den Belagerungszustand über das ganze Land verhängt und eine neue (Reserve-) Armee zu den Waffen gerufen hat, um die durch ihre letzten militärischen Erfolge übermüthig gewordenen Carlisten niederzuwerfen, ernstlich daran denkt, die Cortes einzuberufen, um durch die Nationalvertretung ihre allerdings zur Zeit noch usurpirte Gewalt sanctionieren zu lassen, dann wäre das Haupthindernis für eine officielle Anerkennung der spanischen Republik seitens der europäischen Großmächte beseitigt. Eine solche Anerkennung aber würde das moralische Ansehen der madrider Regierung unzweifelhaft kräftigen und ihr ein volles Recht geben, der Verletzung der Neutralität, wie sie unzweifelhaft in der directen oder indirecten Unterstützung der Carlisten durch andere Regierungen liegt, mit allem Nachdruck entgegenzutreten."

Politische Uebersicht.

Salzbach, 6. August.

Zu dem internationalen Postcongreß, welcher am 15. September in Bern zusammentreten soll, haben von den eingeladenen Staaten ihre Theilnahme zugesagt und bezügliche Vertreter bezeichnet: Belgien, deutsches Reich, Griechenland, Großbritannien, Niederlande, Frankreich, Oesterreich, Portugal, Rußland, Schweden und Norwegen, Spanien, Türkei, Egypten, Rumänien und Serbien. Ausstehend sind noch die Zusagen von Italien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die jedoch des bestimmtesten erwartet werden. Die Verhandlungen des Congresses werden wohl vier bis fünf Wochen in Anspruch nehmen. Der Vertragsentwurf strebt im allgemeinen Erleichterungen im Postverkehr, im speciellen vorzüglich eine wenigstens annähernde Einführung einheitlicher Transitgebühren an, ohne da, wo zwischen einzelnen Gebieten bereits ein solcher engerer Postverein besteht, denjenigen Bestimmungen Eintrag zu thun, welche bezüglich der im Austausch der theilhaftigen Gebiete unter einander sich bewegenden Sendungen in einem solchen Verein getroffen worden sind. Die am Vertrage theilnehmenden Staaten sollen ein einheitliches Postgebiet darstellen, welches mit dem Namen „Allgemeiner Postverein“ bezeichnet wird. Die Festsetzungen erstrecken sich auf Briefe einschließlich der Postkarten, Zeitungen und andere Drucksachen so wie Waarenproben.

Die Nachricht, daß binnen kurzer Zeit eine Zusammenkunft zwischen dem Könige von Baiern und dem Fürsten Bismarck stattfinden werde, dürfte der Presse zu den ausgedehntesten und verschiedensten Combinationen Anlaß geben, gewiß aber wird sie die clericalen Partei Baierns in die höchste Aufregung versetzen, da sie von ihr den Verlust ihrer Position befürchten muß.

Die Nationalversammlung in Versailles beendigte die Beratung des Ausgabenbudgets. Der Finanzminister erklärt, daß die Bank von Frankreich ihre Zustimmung zur Abänderung des Vertrages von 1871, welcher die jährliche Rückzahlung auf 200 Millionen festsetzt, nicht erteile, wohl aber willige sie ein, dem Staate die nothwendigen 80 Millionen vorzuschießen, die nach der gänzlichen Zurückzahlung der bereits 1871 geliehenen 1500 Millionen zurückzahlen sein werden. Von diesen 80 Millionen wird der Betrag von 40 Millionen für das Budget von 1875 bestimmt. Ueber die erübrigenden 40 Millionen wird nur durch ein Gesetz verfügt werden können.

an dessen starkem Halt sie sich wieder aufzuschwingen vermöchte.

Fritz war nicht der Mann dazu, denn er selbst war ja durch sie gehoben worden. Fritzens Besuche, zu welchen sie ihn doch früher aufgemuntert, setzten sie jetzt in Verlegenheit. Sie war verstimmt, launisch, wenn er kam, und er war schwach genug, den Grund ihres Betragens in sich selbst zu suchen und seinem Wesen. Er wurde wärmer, inniger gegen sie, weil er glaubte, seine Zerstreuung und Unruhe thue ihr weh. Doch je mehr er sich ihr näherte, desto auffallender zog sie sich zurück. Auch traf er sie öfters gar nicht zu Hause an. Fand er sie auf der Bühne oder in Gesellschaft, so erstaunte er darüber, wie wohlthätig die Menge auf sie einwirkte, denn sie war dort ganz wieder das heitere, witzige, bezaubernde Geschöpf, das selbst ihre Feinde wider Willen in ihre Fessel schlug.

Rosa fühlte sehr wohl, daß man sie und Fritz, so wie ihre Haltung gegen einander streng beobachtete, und sie war daher gegen ihn in Gegenwart anderer nicht allein gleichgiltig, sondern scharf und abstoßend, ja sie erlaubte sich zuweilen gegen andere, wenn er nicht dabei war, über ihn zu witzeln. Sie wußte gar wohl, daß darin der Beweis der größten Gleichgiltigkeit liege. Denn selbst die bis zur Verzweiflung gekränkte Geliebte wird wohl den Gegenstand ihrer Neigung hassen, verachten lernen, wenn er sich unwürdig benimmt; ein liebendes Weib wird auch, wenn ein Mißverständnis eingetreten, vielleicht den Geliebten bei einem Zwiesgespräche mit ihrem Spotte verfolgen — aber sie wird nie in seiner Abwesenheit gegen andere ihren Witz oder Hohn über ihn ergießen — sie wird ihn nie lächerlich zu machen suchen — wo das geschieht, hat aller Anklang von Liebe aufgehört, oder es hat nie einer bestanden.

Die türkische Regierung hat ein von dem Sultan schon genehmigtes Gesetz erlassen, welches die Art der Abfassung des Budgets zu regeln bestimmt ist. Durch dieses Gesetz soll der wiederholt vergeblich gemachte Versuch erneuert werden, die Einnahmen und Ausgaben der Türkei alljährlich genau festzusetzen, jede Ueberschreitung zu vermeiden, den türkischen Credit zu heben und die Finanzgebarung der Türkei in Uebereinstimmung zu bringen mit den Concessionsbestimmungen der zu gründenden türkischen Nationalbank. Die Hauptbestimmungen des Gesetzes gehen dahin, daß ein alljährlicher General-Budget-Entwurf von einer einzusetzenden Budgetcommission und hierauf durch den Ministerrath geprüft werde, der dem Sultan einen Specialbericht zu erstatten hat. Wenn der Sultan seine Sanction erteilt hat, so wird das Budget als Grundlage dienen für die Finanzoperation des laufenden Finanzjahres und es darf keine Ueberschreitung der bewilligten Credite und keine Reduction der Gesamtsomme der angenommenen Einnahmen stattfinden. Die allgemeinen Einnahmen bestehen aus den directen und indirecten Steuern; das Gesetz zählt die zu den beiden Kategorien gehörigen Steuerarten auf. Ebenso theilen sich die Ausgaben in ordentliche, alljährlich wiederkehrende Ausgaben, und in die beweglichen Ausgaben, welche zu- und abnehmen können. Auch hier werden die einzelnen Ausgaben angeführt.

Ueber die heurige Ernte

und die Rückwirkung ihrer Resultate auf die Volkswirtschaft sagt das „Neue Fremdenblatt“:

„Der größere, für das finanzielle Wohl der Bevölkerung meist entscheidende Theil der Ernte ist eingeheimet; der Rest reist der Senze entgegen. Die dauernde Gunst des Wetters erleichtert den Ausbruch und die Zufuhr zu den Bahnen und Schiffen; der Mangel an Arbeitskräften macht sich nicht so arg wie in früheren Jahren fühlbar; wir dürfen mit Zuversicht erwarten, daß kein unerwartetes Ereignis mehr den Ertrag schmälere. Dieser Ertrag reicht nicht ganz an denjenigen des Jahres 1867 heran, nicht wie damals steht dem Ueberflusse unserer Monarchie der Mangel in allen Consumtionsländern entgegen; in Rußland und Nordamerika sind uns mächtige Concurrenten erwachsen und der mehrwöchentliche Vorsprung, den uns das frühere Reifen des Getreides und die größere Schnelligkeit des Eisenbahntransportes gegenüber dem Schiffsverkehr gewährt, fällt angesichts der gefüllten Magazine West-Europas weniger ins Gewicht. Trotz alledem ist der Gewinn, welchen die Gunst des Himmels und die Arbeit des Landmannes der Monarchie bescheren, reich genug, um wenigstens theilweise die von der Wüsthafastrophe geschlagenen Wunden zu heilen.“

Das genannte Blatt warnt diesen Verhältnissen gegenüber eben so sehr vor einer verderblichen Ueberschätzung der Wirkungen des Erntesegens auf die wirtschaftliche Lage der Monarchie, als vor unbegründetem Pessimismus. Der Export von Cerealien werde jedenfalls ein bedeutender sein und unserer Volkswirtschaft beträchtliche Hilfsmittel zuführen. Vor allem werde jedoch der Erntesegen die inländische Consumtion, namentlich jene der inländischen Bevölkerung, steigern und damit den allgemeinen Wohlstand. „Die gute Ernte gerade in den Absatzgebieten unserer Manufacte —“ schließt das „Neue Fremdenblatt“ — vermehrt die belebende Wirkung derselben. Keine Wunder werden geschehen, aber die Wun-

den werden vernarben und allmählig wird unser wirtschaftliches Leben — wenn es nur neue Speculationsexzesse vermeidet — zu alter Kraft sich erheben.“

Das heurige Ernteresultat wird vom londoner „Economist“ als ein sehr günstiges bezeichnet, nicht nur in England, sondern auch in den übrigen Ländern. Hierauf fährt das genannte Blatt, welches — nebenbei gesagt: im wohlverstandenen Interesse Englands — in den Herbstmonaten jedes Jahres das Erntertragnis möglichst günstig darzustellen sucht, in folgender Weise fort: „Ein Sinken der Preise ist denn auch bereits seit einigen Wochen eingetreten. Der Durchschnittspreis für Weizen in London, welcher im Februar per Quarter 63 Sh. 9 P. betrug, ist jetzt nur noch 60 Sh. 10 P.; Wehl ist von 53 Sh. 6 P. per Sack auf 50 Sh. gesunken. Im pariser Markte ist der Unterschied noch größer; Wehl welches im Anfange des Jahres auf 84 1/2 Fr. stand, steht jetzt nur noch auf 77 Fr. und auf Lieferung per Dezember gar nur auf 64 3/4 Fr.“

Die Ursachen hievon liegen auch klar genug auf der Hand. Nach allen bisher eingelaufenen Berichten ist die Ernte in Frankreich eine gute; ein großer Theil derselben ist sogar bereits eingeheimet und somit allen Witterungseinflüssen entzogen. Die amerikanische Ernte, besonders was Californien anbetrifft, ist ebenfalls gut. Das Agrikulturbureau in Washington schätzt den Zuwachs an Areal auf 2 Millionen Acres und an Ernterergebnis auf 6 pzt. höher als im Vorjahre und dabei zumeist von guter Qualität. Man spricht von 63 bis 65 Pfund Gewicht per Bushel Weizen. Große Sendungen stehen deshalb von dorthin zu erwarten.

In Süd-Rußland, Oesterreich-Ungarn und anderen Ländern ist die Getreideernte ebenfalls gut. Der allgemeine Eindruck, den die einlaufenden Berichte machen, ist, daß wir eine ganz außerordentliche Ernte haben, sowohl in Menge als in Güte. Die englische Ernte ist zwar noch nicht so weit vorgeschritten als die der bezeichneten Länder; doch kann man sie auch als genügend betrachten. Allein selbst wenn sie schlecht wäre, würde sie keinen Einfluß auf die Preise des Weltmarktes äußern, wie sich das in den Jahren 1871 bis 1873, die alle mehr oder weniger schlechte Ernten in England brachten, zur genüge gezeigt hat.“

Tagesneuigkeiten.

— (Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin) fuhrn am 4. d. von Sandown nach Bentnor, statteten Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich in Steephill-Castle einen Besuch ab und wohnten hierauf in Hyde einer Revue der Truppen und Freiwilligen bei.

— (Landtags-Ergänzungswahlen in Dalmatien.) Bei der am 4. d. in Zara stattgefundenen Landtags-Ergänzungswahl der Städtebezirke wurden gewählt: In Zara Bürgermeister Trigari, in Spalato Bürgermeister Bajamonti, in Curzola Landesgerichtsrath Piperata. Die Handelskammer in Spalato wählte den Advocaten Radman.

— (Verschüttete Drischast.) Ein bedeutender Theil des Marktes Oberveßlach in Oberkärnten wurde am 4. d. durch den Ausritt des Raponigbaches verschüttet.

— (Gegen die Internationale.) Siebenundzwanzig republikanische Führer und Mitglieder der „Internationale“ aus verschiedenen Städten Italiens, welche in einer Drischast bei Rimini zu politischen Zwecken zusammen kamen, wurden am 4. d. in Rom verhaftet.

Locales.

Auszug aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des k. k. Landeschulrathes

für Krain in Laibach am 23. Juli 1874 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Postathes und Leiters der k. k. Landesregierung, Bohuslav Ritter v. Widmann, in Anwesenheit von 8 Mitgliedern.

I. Nach Verlesung der seit der letzten Sitzung erliegenden Geschäftsstücke wird beschlossen, das fürstbischöfliche Ordinariat aus Anlaß der Anzeige des k. k. Bezirkschulrathes in Krainburg über das Ableben des geistlichen Bezirkschulrathesmitgliedes zur Ernennung eines Nachfolgers einzuladen.

II. Die Gesuche um die Zeichenlehrerstelle und um die naturhistorische Lehrstelle am k. k. Real- und Obergymnasium in Rudolfsmerth werden dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

III. Es wird beschlossen den Concurs zur Besetzung einer Lehrstelle an der laibacher Staatsrealschule für deutsche Sprache als Hauptfach und einen anderen Gegenstand als Nebenfach auszuschreiben.

IV. Es wird an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht das Ansuchen um die Bewilligung zur Anstellung eines zweiten Zeichnungsassistenten an der laibacher Staatsrealschule, dann um die Gestattung der Zweittheilung der dritten Klasse an dieser Anstalt im Schuljahre 1874/5, falls in dieselbe über 60 Schüler eintreten sollten, gestellt.

V. Der Bericht des Landeschulinspectors für die humanistischen Fächer an Mittelschulen über die im laufenden Schuljahre an der Staatsrealschule in Laibach vorgenommenen Inspicierung wird zur Kenntnis genommen und dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht

Fritz dachte vergebens über die Aenderung nach, die mit Rosa vorgegangen. Er war wirklich noch zu unerfahren, er kannte das Leben und dessen größtes Räthsel: das Weib, zu wenig, um den einfachen Gang ihres Verhältnisses aufzufinden. Er kam öfters zu ihr, fand sie aber nicht mehr allein.

Krautner machte sich jetzt dort wieder viel zu schaffen, er quälte sich sogar damit ab, witzig zu sein, und Rosa wollte sich über seine Späße, die kein Mensch lustig finden konnte, todt lachen.

Auch jener junge Banquier, der ihr die Notizen über Seraphinen gegeben, kam öfters. Ein Mensch, dessen Verstand weder in die Höhe, noch in die Tiefe, sondern bloß in die Breite gewachsen war. Er hatte, weil es Mode geworden, einige Gallerien und Theater in Italien durchgelaufen, so wie man Promenaden besucht, ohne aber irgend einen Zweig des Wissens darin berührt zu haben, als stände dort auch angeschlagen, was bei manchen Gärten zu finden: Man bittet höflichst, hier nichts zu betastern oder abzureißen.

Dieser junge Mann, der mit seinen Consorten nicht wie Bienen, sondern wie Hummeln herumflog, bei welchen Ausflügen sie sich aber nicht immer auf Blumen setzten und Honig saugten, kam plötzlich mit der Nachricht herbeigerannt: es bewohne seit einigen Tagen eine fremde Dame ein Gartenhaus am Ende der Vorstadt. Sie sei wie vom Himmel gefallen und auch so schön, als käme sie von dort oben. Es hätten sie zwar nur wenige gesehen, aber diese wären stark entzückt. Sie gehe nie aus, und bisher hätte man auch noch niemand hingehen gesehen. Das reizende Räthsel fange bereits an, die Stadt zu beschäftigen. Er aber wolle nicht ruhen, bis er irgend einen Schlüssel dazu gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Antrage auf Bewilligung der Erhöhung der wöchentlichen Lehrstundenzahl für deutsche Sprache in der zweiten Klasse und für italienische Sprache in der dritten Klasse von je drei auf je vier in Vorlage gebracht.

VI. Ein Gesuch um Aufnahme in die hiesige k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt mit Rücksicht des gesetzlich vorgeschriebenen Alters wird an das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht geleitet.

VII. Der von der Direction der Lehrerbildungsanstalt vorgelegte Entwurf der Organisation des diesjährigen Fortbildungscurses für Lehrer wird genehmigt und es wird beschlossen, nachbenannte 21 Lehrer zur Theilnahme an demselben einzuberufen:

Franz Zettel, Lehrer in St. Lorenz; Johann Gut, Lehrer in Ebenthal; Mathias Starec, Lehrer in St. Georgen bei St. Marein; Leopold Sudaobnik, Lehrer in St. Martin unter Großtaubenberg; Josef Jerom, Lehrer in Landstraß; Johann Rodič, Lehrer in St. Georgen bei Scharfeneberg; Valentin Lindner, Lehrer in Neumarkt; Johann Dolinar, Lehrer in Barz; Franz Zore, Lehrer in St. Martin in Untertuchain; Gregor Kozelj, Lehrer in Teinitz; Georg Adlesic, Lehrer in Stein; Johann Lenaric, Unterlehrer in Saitrach; Mathias Topelj, Lehrer in Voitsch; Franz Kauschel, Lehrer in Weinitz; Franz Schönbrenn, Lehrer in Wölbling; Johann Pregl, Lehrer in Voitsch; Simon Puncak, Lehrer in St. Veit bei Sittich; Alois Media, Lehrer in Senofetsch; Simon Hiti, Lehrer in Slap; Johann Grebenec, Lehrer in Ratschach, und Mathias Wrat, Lehrer in Lengenfeld, und jedem derselben als Vergütung der Reise- und Zehrungskosten einen Pauschalbetrag von 50 fl. zu bewilligen.

VIII. Aus Anlaß der Resignation des Peter Koncniß auf die ihm verliehene Hauptlehrerstelle an der hierortigen k. k. Lehrerbildungsanstalt wird die Concursauschreibung zur Wiederbesetzung derselben erneuert.

IX. Der vom k. k. Bezirkslehrer für den Landbezirk Laibach in Vorlage gebrachte Verhandlungsact, betreffend die Errichtung einer zweiklassigen Volksschule in Franzdorf, wird an den krainischen Landesauschuß mit dem Ersuchen geleitet, zu diesem Schulhausbaue einen Beitrag von 3000 fl. aus dem Normalfond der beziehungsweise Landesfonde in der Art zu bewilligen, daß die Hälfte davon in dem bezüglich Voranschlage pro 1875, die andere Hälfte aber in jenem pro 1876 sichergestellt werde.

X. Der Landeslehrer beschließt, die Anfrage eines Bezirkslehrers, ob bei Nichtbesetzung einer Volksschule alle im Preliminare pro 1874 festgestellten Bezüge mit Inbegriff des Normalfondbeitrages aufrecht bleiben, und ob der wegen der Vacatur zu erzielende Ueberrest in den Pensionsfond zu fließen hat, dahin zu beantworten: daß, nachdem die Voranschläge der Schulgemeinden das Erfordernis und die Bedeckung der sachlichen Bedürfnisse und der Bezüge des Lehrpersonals zum Gegenstande haben, die präliminarmäßig festgestellten Einnahmen des Schulfonds, allfällige Ueberschüsse ausgenommen, über Abschlag des für die sachlichen Bedürfnisse der Volksschulen bestimmten Betrages als Lehrereinkommen anzusehen und zu behandeln sind, welches bei der Nichtbesetzung der betreffenden Lehrerstelle im Sinne des § 82 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, Z. 22 L. G. B., unter den darin ausgedrückten Beschränkungen als Intercale der Pensionsliste zugewiesen ist. Eine Ausnahme hiervon bildet das Schulgeld in dem Falle, daß der Unterricht auch durch einen Hilfslehrer nicht erteilt wird, weil das Schulgeld in Hinblick auf die Bestimmungen der §§ 38 und 40 des Landesgesetzblattes vom 29. April 1874, Z. 21 L. G. B., sich als eine persönliche, nach Monaten festgesetzte Leistung der schulbesuchenden Kinder, rücksichtlich ihrer Eltern, darstellt, welche Leistung den Besuch der Schule, sohin den Empfang des Schulunterrichtes voraussetzt.

Weiters wird beschlossen, den vom Bezirkslehrer nach Einvernehmen des verstärkten Ortslehrerathes gestellten Antrag auf Gewährung einer Remuneration monatlicher 20 fl. für den Hilfslehrer auf die Dauer der Besorgung des dortigen Schulunterrichtes zu genehmigen und dieselbe für Rechnung der Bezüge des systemisierten unbesetzten Lehrpostens aus dem Ortsfond flüssig zu machen.

XI. Im Gegenstande der Anspruchnahme der Unterrealsschullocalitäten im Licealgebäude für die zweite städtische Volksschule beschließt der Landeslehrer, die bezüglich Anfrage des krainischen Landesauschusses dahin zu beantworten, daß der Stadtmagistrat mit seinem auf die Benützung der in Rede stehenden Lehrzimmer zur Unterbringung der zweiten städtischen Volksschule gerichteten Ansinnen abzuweisen und diese Localitäten, deren das Gymnasium und die Lehrerbildungsanstalt dringend bedürftigen, diesen Lehranstalten vorzubehalten wären.

XII. Der Oberlehrer an der vierklassigen Volksschule in Gottschee Ignaz Böhm wird über sein Ansuchen mit Ende des Schuljahres 1873/74 in den bleibenden Ruhestand versetzt und es wird ihm die Pension aus dem krainischen Lehrerpensionsfonde flüssig gemacht.

Nach Erledigung mehrerer Remunerations- und Gehaltsausgleichsangelegenheiten wird die Sitzung geschlossen.

(Krainische Landwirtschaftsgesellschaft.) Am 2. August machte der Präsident der k. k. krainischen Landwirtschaftsgesellschaft Karl Freiherr v. Wurzbach mit dem Central-Ausschuße dem neuen Leiter der k. k. Landesregierung, Herrn Hofrath Ritter v. Widmann, die geziemende Aufwartung, stellte dem interimistischen Herrn Landeschef die einzelnen Ausführglieder vor und erbat für die Gesellschaft die wohlwollende Unterstützung von Seite der hohen Regierung, welche freundlichst zugesichert wurde.

(Lehrerbildungsanstalt.) Zur Ablegung der Maturitätsprüfung meldeten sich 10 Lehramtskandidaten; es erhielten 1 ein Zeugnis Nr. 1, 4 Nr. 2, 4 Nr. 3 und einer bestand die Prüfung nicht.

(Von der Nationalbank.) Der letzte Monatsausweis der Nationalbank verzeichnet an escomptierten Wechseln und Effecten folgende Summen bei den Filialen: 1. in Laibach 1,008.152 fl. 6 kr., 2. in Graz 3,977.750 fl. 92 kr., 3. in Klagenfurt 1,607.844 fl. 6 kr.

(Für Turner.) Zum Kreisturnfeste in Graz haben nach Bericht der „Grazzer Btg.“ wieder nachstehende Turnvereine theils neu, theils nachträglich Festtheilnehmer angemeldet: Aufsig a. d. Elbe 6, Wien, erster Turnverein 10, Rumburg 4, Wien, Männer-Turnverein 4, Klagenfurt 5, Reichenberg 2, Reutkirchen 2, Krems a. d. Donau 1, Olmütz 3, Zwittau 6, Teischen-Bodenbach 1, Sechshaus bei Wien 26, Rödling 1 Mann, bisher zusammen 531 Mann.

(Die Verfassungspartei in Böhmen) nahm folgendes Lösungswort in ihr neuestes Programm auf: „Widerstand gegen die ultramontane-reactionäre Partei.“ — Die Beweggründe zu diesem Beschlusse lauten: „Diese Partei ist der größte Feind aller Freiheit und deswegen der natürliche Gegner der freisinnigen Partei. Diese Partei arbeitet jetzt natürlich daran, das Volk in ihre Reize zu ziehen. Mit unermüdlichem Eifer verbreitet sie sich über unsere Länder, Vereine und katholische Casino wachsen überall wie die Pilze nach dem Regen empor; Fürsten und Grafen, Bischöfe und Domherren, Pfarrer und Capläne durchstreifen das Land, regen das einfältige Volk auf, überreden und fanatisieren es für ihre Interessen. Diesem verderblichen Beginnen muß vor allem die freisinnige Partei einen Damm setzen. Die ultramontane Partei hat der freisinnigen offen den Krieg erklärt; diese darf diesem Kampfe nicht ausweichen, sie muß ihn aufnehmen und tapfer in demselben ausharren, bis zum endlichen Siege. Und daß ihr der Sieg nicht entgehen wird, dafür bürgt uns die Geschichte der Menschheit und hauptsächlich die Geschichte und Eigenthümlichkeit unseres Volkes. Die Nachfolger der Hussiten können nicht auf lange Sklaven der Jesuiten werden. Nur auf einen Augenblick konnte vielleicht unser Volk durch den Nebel der clericalen Agitation verblendet werden, aber sein natürlicher Verstand wird wieder hindurchblicken, daß dies bald geschehe, wird die Hauptarbeit der freisinnigen Partei sein.“ — Wir können nicht unterlassen, das vorstehende Lösungswort sammt Beweggründen unseren verfassungsfreundlichen Kreisen mitzutheilen.

Neueste Post.

Best, 6. August. Die Commission des Oberhauses fährt fort, an der Incompatibilitätsvorlage wesentliche Modificationen vorzunehmen, und gedenkt — dem Vernehmen nach — bei dem Wahlgesetz ein Gleiches zu thun. „Naplo“ tabelt das Vorgehen der Commission auf das entschiedenste.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 6. August
Papier-Rente 70-60. — Silber-Rente 74-55. — 1860er Staats-Anlehen 107-25. — Bank-Aktien 978. — Credit-Aktien 243-50. — London 109-95. — Silber 103-50. — R. f. Münz-Vencaten. — Napoleonsd'or 8-81.

Wien, 6. August 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 243-75, Anglo 155-40, Union 122-25, Francobank 62—, Handelsbank 75—, Vereinsbank 20-25, Hypothekendarlehenbank 13—, allgemeine Baugesellschaft 60—, Wiener Baubank 66—, Unionbank 36-50, Wechselbank 15—, Brigittenauer 15—, Staatsbahn 319-50, Lombarden 135-50, Communallose —. Besser.

Angekommene Fremde.

Am 6. August.

Hotel Stadt Wien. Bakster, Privatier, Sissef. — Mann mit Gemalin, Baron Hipfisch, k. k. Hauptmann, Fischer und Bertha, Reisende, Wien. — Hertle, Director, Johannisthal. — Laubenheimer, Reisender, Mainz. — Braune, Gottschee. — Schmitzhansen, Ober-Finanzrathswitwe, Görz.

Hotel Elephant. Gortschek, Pfarrer, Zaborje. — Herzog, Kaufmann, Wien. — Kaffenberg, Agram. — Bömba, Triest. — Pibrony, Kropf.

Hotel Europa. Neumann, Handelsm., Olmütz. — Domizel, Zaborje. — Penzo, Urbanitz, Tomastini und Riso mit Familie, Triest. — Laß, Padua.

Balzerischer Hof. Latschinsky, Triest. — Pečnik, Windisch.

Kaiser von Oesterreich. Mihelich, Latsch. — Vanič, Gortfeld.

Mohren. Maritič, Weinbändler, Voitsch. — Pollak, Privatier, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	8. u. 9. Uhr	Barometerstand in Laibach auf 0° Reduciert	Thermometer nach Celsius	Wind	Wetter	Staub und Regen
6. u. 7. Mg.	731.90	+16.4	SW. schwach ganz bew.			
2 „ N.	731.63	+22.5	SW. mäßig meist bewölkt			0.00
10 „ Ab.	734.00	+19.4	Windstill sternenhell			

Morgenroth, tagsüber wechselnde Bewölkung, nachmittags etwas windig, sonnig; abends sternenhell, Barometer im raschen Steigen. Das Tagesmittel der Wärme +19.4°, um 0.4° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.



Durch Gottes Rathschluß wurde die geliebte Mutter, resp. Schwiegermutter Frau

Maria Staré geb. Jelovscheg

Entschlafenerin in Mannsburg

nach ganz kurzem Krankenlager, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 61. Lebensjahre heute nachts halb 12 Uhr ins bessere Jenseits bernfen.

Die Leiche der Verstorbenen wird Samstag den 8. August vormittags 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Mannsburg eingesegnet und auf dem Friedhofe daselbst beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden am nemlichen Tage in der obbesagten Pfarrkirche gelesen.

Die unvergeßliche Dahingeshedene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Mannsburg, am 5. August 1874.

Alois Staré, Weltpfarrer, Michael Staré, Ingenieur, Anton Staré, Gutsbesitzer, Ferdinand Staré, k. k. Bezirksgerichts-Adjunct, Dr. Michael Staré, k. k. Finanzprocurator-Concipient, Felix Staré, Handelsmann, als Söhne. Johann Staré, als Tochter. Anna Staré geb. Brann, Maria Staré geb. Kalishnik, als Schwiegertöchter.

Börsebericht.

Wien, 5. August. Das Geschäft war namentlich im Beginne der Mittagsbörse sehr limitiert und kamen die Kurse der Speculationseffecten ins Weichen. Im weiteren Verlaufe gewann der Verkehr wieder größere Lebhaftigkeit und wurden die Kursverluste nicht bloß ausgeglichen, sondern auch Avancen erzielt. Devisen und Baluten zogen nicht unbeträchtlich an.

Wais	Rente	Gold	Wais	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente
Februar	70-55	70-65	Creditanstalt, ungar.	217	217 50	Rudolfs-Bahn	153-50	154	Südbahn à 3 1/2	107-20	107-50	
März	70-55	70-65	Depositenbank	146	147	Staatsbahn	319	320	5 1/2	94-25	94-50	
April	74-30	74-40	Escomptenbank	910	915	Südbahn	133-50	134	Südbahn, Bonds	221	223	
1889	74-30	74-40	Francobank	61-25	61-50	Therz-Bahn	222-50	223	ung. Dsbahn	67	67 50	
1884	258	265	Handelsbank	74-75	75	Ungarische Nordostbahn	116	116 50				
1860	99-25	99-75	Nationalbank	972	974	Ungarische Dsbahn	51-50	52				
1860 zu 100 fl.	111	111 50	Österr. allg. Bank	54	55	Erasmus-Gesellsch.	157	159				
1864	134	134-50	Österr. Bankgesellschaft	190	192							
Domänen-Pfandbriefe	124-50		Unionbank	121-50	121 75							
Prämienanlehen der Stadt Wien	100-50	101	Bereitsbank	20	20 50							
Böhmen	97	98	Verkehrsbank	96-50	97							
Galizien	82	82 50										
Siebenbürgen	75	75-50										
Ungarn	77-50	78 50										
Donau-Regulierungs-Lose	96-80	97										
ung. Eisenbahn-Anl.	97-75	98										
ung. Prämien-Anl.	83-25	83 75										
Wiener Communal-Anlehen	90	90 25										

Actien von Maschinen.				Actien von Transport-Unternehmungen.				Pfandbriefe.				Bodeneredit.				Prioritäten.				Kassen- und Silber.						
Wais	Rente	Gold	Wais	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente		
Anglo-Bank	152	152 50	Actien von Maschinen	193	193 50	Wais	95	Actien von Transport-Unternehmungen	142-50	143	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95
Bankverein	92 50	93 50	Wais	142-50	143	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	
Bodenereditbank			Wais	247	247 50	Wais	87-50	Wais	88	Wais	93-40	Wais	93-50	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	
Creditanstalt	242	242 50	Wais	552	554	Wais	93-40	Wais	93-50	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	

Actien von Maschinen.				Actien von Transport-Unternehmungen.				Pfandbriefe.				Bodeneredit.				Prioritäten.				Kassen- und Silber.						
Wais	Rente	Gold	Wais	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente		
Anglo-Bank	152	152 50	Actien von Maschinen	193	193 50	Wais	95	Actien von Transport-Unternehmungen	142-50	143	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95
Bankverein	92 50	93 50	Wais	142-50	143	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	
Bodenereditbank			Wais	247	247 50	Wais	87-50	Wais	88	Wais	93-40	Wais	93-50	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	
Creditanstalt	242	242 50	Wais	552	554	Wais	93-40	Wais	93-50	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	

Actien von Maschinen.				Actien von Transport-Unternehmungen.				Pfandbriefe.				Bodeneredit.				Prioritäten.				Kassen- und Silber.						
Wais	Rente	Gold	Wais	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente	Gold	Wais	Rente		
Anglo-Bank	152	152 50	Actien von Maschinen	193	193 50	Wais	95	Actien von Transport-Unternehmungen	142-50	143	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95
Bankverein	92 50	93 50	Wais	142-50	143	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	Wais	94	Wais	95	
Bodenereditbank			Wais	247	247 50	Wais	87-50	Wais	88	Wais	93-40	Wais	93-50	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	
Creditanstalt	242	242 50	Wais	552	554	Wais	93-40	Wais	93-50	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	Wais	85 75	Wais	86	